

# Klinikumaktuell

Das Magazin des LMU Klinikums  
und der Medizinischen Fakultät



## Eine besondere Ambulanz für Down-Syndrom & Alzheimer

### **Krebs**

Vorsorge-  
untersuchungen  
sind wichtig

### **Ukraine**

Medizinische Hilfe  
für Geflüchtete und  
im Kriegsgebiet

### **Beweglichkeit**

Mit Dehnen  
und Strecken  
aktiv bleiben



Patient Wolfgang G.  
im Gespräch mit Prof.  
Dr. Johannes Levin

## ALT WERDEN MIT TRISOMIE 21

Die Lebenserwartung von Menschen mit einem Down-Syndrom wird immer höher, doch sie haben ein deutlich erhöhtes Risiko für Demenzerkrankungen. In der Neurologie am LMU Klinikum gibt es eine Spezialambulanz dafür

Wenn Wolfgang G., 57, in die Spezialambulanz für Menschen mit Alzheimer und Down-Syndrom der Neurologischen Klinik nach Großhadern kommt, strahlt er so unwerfend, dass Ärzte und Pflegekräfte dahinschmelzen. Der Mann, der in einem kleinen Ort in Oberbayern in einer betreuten Wohngruppe lebt, war einer der ersten Patienten von Neurologe Prof. Dr. Johannes Levin und seinem

Team in der 2016 gegründeten Ambulanz. „Er ist unglaublich zugewandt und empathisch“, sagt Prof. Dr. Levin über ihn.

47 statt 46 Chromosomen haben Menschen mit Trisomie 21. Das Chromosom 21 ist bei ihnen dreimal vorhanden, rund 50.000 Betroffene leben in Deutschland. In den 1960er Jahren starben knapp 90 Prozent der Männer und Frauen mit dem Down-Syndrom vor dem 25. Lebensjahr, doch

ihre Lebenserwartung ist insbesondere in den letzten 30 Jahren deutlich gestiegen, auch dank medizinischer Fortschritte. Inzwischen werden viele Menschen mit der chromosomalen Variante 60 Jahre oder älter. „Das ist eigentlich die erste Generation von Menschen mit einem Down-Syndrom in Deutschland, die so alt wird“, sagt Prof. Dr. Johan-

nes Levin. Doch: Menschen mit Trisomie 21 sind in vielerlei Hinsicht besonders. Zum Beispiel leiden sie deutlich seltener an bestimmten Krebserkrankungen, altern aber vorzeitig. Sie können früh schwerhörig werden oder Grauen Star bekommen.

### Alzheimer trifft Menschen mit Down-Syndrom viel häufiger und besonders früh

Das Down-Syndrom begünstigt verschiedene medizinische Probleme. Betroffene haben oft angeborene Herzfehler und ein höheres Risiko für Arthrose, Epilepsie und Schlafapnoe. Besonders dramatisch ist das hohe Risiko, an einer Demenz zu erkranken. Denn ein für die Alzheimer-Krankheit wichtiges Gen (das für das Amyloid-Vorläuferprotein codierende Gen) liegt auf Chromosom 21 und kommt daher bei den meisten Menschen mit einem Down-Syndrom drei Mal vor. „Die Krankheit tritt bei bis zu 90 Prozent der Menschen mit einem Down-Syndrom auf und das verhältnismäßig früh, in der Regel vor dem 60. Lebensjahr“, sagt Johannes Levin, der darum kämpft, dass Menschen mit Trisomie 21 eine bessere medizinische Versorgung bekommen. Denn bisher fehlt es oft an passgenauen Therapien. So sind zwar die Gesundheitsberufe gemäß der UN-Behindertenrechtskonvention (Artikel 25) verpflichtet, Menschen mit einem Down-Syndrom eine „Versorgung von gleicher Qualität“ zukommen zu lassen – allerdings werden beispielsweise Medikamente ge-

» Wenn ein Mensch mit einem Down-Syndrom ab dem 40. Lebensjahr Fähigkeiten verliert und Angewohnheiten ändert, sollte man hellhörig werden. «

Prof. Dr. Johannes Levin

gen die Alzheimer-Krankheit weiterhin nur selten für ihre Anwendbarkeit bei Down-Syndrom untersucht. Auch bei der Diagnostik laufen sie häufig unter dem Radar – etwa, weil Vergesslichkeit bei geistigen Einschränkungen nicht immer so schnell auffällt.

Neben dem Gedächtnis könne auch das Verhalten ein Warnhinweis sein. „Wenn ein Mensch mit einem Down-Syndrom ab dem 40. Lebensjahr Fähigkeiten verliert und Angewohnheiten ändert, sollte man hellhörig werden“, rät Levin. Er empfiehlt regelmäßige Arztbesuche, damit Veränderungen rasch eingeordnet werden können. Auf der Suche nach der richtigen Diagnose machen die Ärzte verschiedenste Tests – nicht immer steckt eine Demenz dahinter. „Es kann z. B. auch Schlafapnoe sein. Dann sind die Patienten tagsüber oft hundemüde und können sich deshalb nichts merken. Auch die bei Menschen mit einem Down-Syndrom häufige Schilddrüsen-Unterfunktion kann die Ursache für Vergesslichkeit und Apathie sein“, so Levin.

Familien sind es oft gewohnt, die Person einzubinden und zu fördern. „Aber auch diese eingespielten Strukturen kommen schnell an ihre Grenzen, wenn die Demenz eintritt“, sagt Levin. Wichtig sei es, der Person authentisch zu begegnen, ihre Gefühle ernst zu nehmen und sie nicht zu korrigieren. Bei der Organisation der Pflege könne es helfen, sich zusammen das eigene Unterstützungsnetzwerk bewusst zu machen: Etwa Nachbarn, Freunde, aber auch der Hausarzt oder der Fahrer zur Werkstätte.

### Rückzug kann ein Symptom für eine Demenz sein

Viele Menschen mit Trisomie 21 leben nicht bei ihren Familien, sondern in Wohngruppen, von denen aus sie in die Werkstätten gebracht werden. „Die meisten Einrichtungen der Eingliederungshilfe haben als oberstes Ziel, dass die Person dort so lange wie möglich leben kann“, sagt Johannes Levin. Was aber, wenn jemand mehr Pflege braucht? Heime seien auf Betroffene oft nicht gut vorbereitet – dann sitze etwa ein 55-Jähriger mit Trisomie unter lauter 95-Jährigen.

Trotz der Demenz kann Wolfgang G. derzeit noch in seiner Behinderterwerkstätte arbeiten gehen. Seit er ein Medikament gegen die Gedächtnisprobleme bekommt, hat er sich stabilisiert. Allerdings zeigt Wolfgang, der immer empathisch und bestens gelaunt war, gut lesen und schreiben kann, zunehmend Rückzugstendenzen, eine weitere Folge der Demenz. Dennoch vermag er seine Ärzte immer noch zu verblüffen. Als er bei einem psychologischen Test einen Kreis nachzeichnen sollte, entschied er sich für eine viel kreativere Lösung: Aus dem vorhandenen Kreis zeichnete er das Gesicht der Neuropsychologin. Das Bild hängt an der Wand in Großhadern.



Wolfgang G. sollte eigentlich nur den Kreis nachmalen, zeichnete stattdessen ein Porträt seiner Neuropsychologin

#### Prof. Dr. Johannes Levin

Neurologische Klinik und Poliklinik  
089 4400-46465  
johannes.levin@med.uni-muenchen.de

#### Kontaktdaten der Ambulanz:

Neurologische Klinik und Poliklinik  
Nina Smrzka  
089 4400-72942  
nina.smrzka@med.uni-muenchen.de

Anzeige



## Unikate für Ihre Füße.

Orthopädische Einlagen können gezielt Beschwerden und daraus resultierende Schmerzen lindern, sowie Fußfehlstellungen korrigieren. Da jeder Fuß anders ist, sollten Einlagen immer individuell nach Maß angefertigt und angepasst werden. Wir beraten Sie gerne.

# 3x

IN & UM MÜNCHEN

ORTHOPÄDIETECHNIK  
München-Freiham

SANITÄTSHÄUSER  
München-Obergiesing  
Olching bei München  
München-Freiham

**AGM**  
MÜLLER  
agm-mueller.de